



Deutsch

Pfarrkirche
zur Heiligsten Dreifaltigkeit
in Fulnek



Editio DE-II-5

Geschichte.....	3
Das wundertätige Mariahilfbild.....	3
Die heutige Pfarrkirche.....	7
Beschreibung.....	8
Innenraum.....	8
Orgel.....	10
Kreuzgang.....	10
St.-Josephs-Kapelle.....	11
Außenbau.....	11
Bedeutende Ereignisse.....	13
Literatur.....	15



Pfarrei	Fulnek
Dekanat	Wagstadt
Diözese	Ostrau-Troppau
Kirchenprovinz	Mähren
Gemeinde	Fulnek
Bezirk	Neu-Titschein
Land	Mähren
Staat	Tschechien

Geschichte

Die ursprüngliche Pfarrkirche St. Philippus und Jakobus stand an der Stelle der heutigen St.-Josephs-Kapelle, links vom Kirchenschiff. Man weiß nicht mehr, wann sie erbaut wurde. Erstmals urkundlich erwähnt wurde sie am 26. Februar 1293 von Ulrich von Lichtenburg, Nachkomme aus dem mächtigen Geschlecht derer von Ronovec und Besitzer des Fulneker Gebiets, der das einstige Vogthaus an den Vogt Štědroň in Eilowitz verkauft.¹

Im Jahre 1389 wurde bei der Kirche ein Kloster der Augustiner-Chorherren errichtet; bei der Gelegenheit wurde das Patrozinium der Kirche geändert und der Heiligen Dreifaltigkeit gewidmet.²

Das wundertätige Mariahilfbild

An einer zentralen Stelle der Pfarrkirche, nämlich über dem Tabernakel des Hochaltars, befindet sich ein wundertätiges Marienbild. Dieses Mariahilfbild wird auch *Jungfrau Maria von Fulnek* genannt. Einst war darunter eine kleine Tafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Im Jahre 1648 den 1. October ist der ehrbare Junggesell Paulus Mudrack, 19 Jahre alt, unschuldigerweiß in dem Hauswald (Thiergarten) erschossen worden. Und dann im Jahre 1649

1 DKH, S. 103. MM, S. 857. KPO, S. 41.

2 MM, S. 857. RD, S. 91, Nr. 196; S. 92, Nr. 198. Allerdings gibt ZKMF auf Seite 138 an: „Warum die ursprüngliche Pfarrkirche, die in einem alten Schriftstück aus dem Jahre 1293 erwähnt worden war, aufgehoben und an ihrer Stelle ein Kloster von Augustinern gegründet wurde, darüber haben wir keine Aufzeichnungen.“

den 3. März ist Andreas Mudrack nach erlangten heiligen Sakramenten der christkatholischen Kirche, von dieser Welt geschieden. Seines Alters 22 Jahre 5 Monath. Denen zur Gedächtniß die betrübten Eltern, als Georg und Anna Mudrack, d. Epitaphium aufrichten lassen. Gott verleihe allen christgläubigen Seelen die ewige Ruhe und Seligkeit amen.“

Das erwähnte Epitaphium war das Mariahilfbild, das die Eheleute Mudrack³ im Jahre 1678 der Kirche gestiftet hatten. Dieses Bild hing zuerst in der alten Pfarrkirche in der St.-Josephs-Kapelle beim Taufstein. Von dort nahm man es später weg und hängte es zwischen zwei Kirchenfenster. Aber auch dort blieb es nicht lange: Im Jahre 1731 wurde es wieder entfernt und durch ein Bild des damals gerade selig gesprochenen Peter Fourier ersetzt. Das Marienbild diente nun als ein kleines Altarbild und blieb dort ohne besondere Beachtung bis 1746. In diesem Jahr wurde es am 23. Dezember erneut versetzt: Es kam in den Kreuzgang, weil man keinen besseren Platz fand. Nach einigen Wochen ist das Bild dort sogar in drei Teile zerfallen. Schließlich nahm sich seiner ein geistlicher Herr namens Jakob Erbsmann, Senior im hiesigen Stift, an, ließ es ausbessern und an der Klostermauer hinter der Kirche anbringen.⁴ Nach und nach versammelten sich vor ihm fast täglich fromme Christen, schmückten das Bild mit Blumen und verehrten die Mutter Gottes mit Gebeten und Liedern. Die Zahl der Pilger nahm immer mehr zu, und mancher Beter fand dort Trost und Hilfe.

Am Samstag vor dem Fest der Heiligen Dreifaltigkeit, dem 31. Mai 1749, betete gegen fünf Uhr nachmittags der damalige Herren-Diener Johann Georg Losert vor dem Gnadenbild. Da entdeckte er am rechten Auge der Mutter Gottes etwas Weißes. Zuerst dachte er, das Bild sei bespritzt worden, denn damals wurde gerade die neue Sakristei an die alte Kirche angebaut. Da aber schon zur heiligen Messe geläutet wurde, ging er in die Kirche. Doch während des Got-

3 In der Pfarrchronik stehen die Namen *Laurentius und Anna* Mudrack anstatt *Georg und Anna*, wie DPF auf S. 3 angibt.

4 Nach der Pfarrchronik hat er das Bild an die Außenwand der St.-Josephs-Kapelle aufhängen lassen.

tesdienstes fühlte er sich ständig dazu gedrängt, an die Stelle zurück-zukehren. Nach der Liturgie ging er deshalb wieder zum Gnadenbild zurück und betrachtete es genau. Dabei stellte er fest, dass aus dem rechten Auge der Mutter Gotter drei Tränen herabflossen, die mittlere direkt auf den Kopf des Jesuskindes. Auch am linken Auge war eine nasse Stelle zu sehen. Zu dieser Zeit, es war kurz vor sieben Uhr abends, standen bei dem Bilde schon etwa zwölf Personen und beobachteten das ganze Geschehen. Der Mesner Joseph Hopp rief den damaligen Dechanten Joseph Barwig. Dieser stieg zum Bild hinauf und versuchte mit einem Tuch die Tränen abzuwischen, was ihm erst nach einer guten Weile gelang. Anwesend waren außer dem Dechanten auch noch ein Geistlicher aus dem Augustinerstift namens Alexander, von Laien der Mesner Joseph Hopp, seine Schwester Apollonia, der Herren-Diener Georg Johann Losert und etwa zwölf andere Gläubige. Dechant Barwig wies sie an, das Geschehen vorläufig geheimzuhalten. Es wurde aber in kürzester Zeit in der ganzen Stadt so bekannt, dass sich noch am selben Abend die Mehrzahl der Bürger bei dem Bilde versammelte, sowohl Adelige als auch Menschen aus dem einfachen Volke.

Am 2. Juni, nachmittags um ein Uhr, kam bei dem Bilde der Dechant Joseph Barwig mit anderen geistlichen Herren, dem Baumeister Nikolaus Thalherr, mit Mathäus Hopp, dem Bruder des Mesners, sowie mit Georg Richter zusammen, um alles gründlich zu untersuchen und eine Erklärung zu finden. Nach eingehender Untersuchung und Erörterung aller Umstände jener Erscheinung kamen sie zur Überzeugung, dass die Tränen auf dem Gesicht der Jungfrau Maria nicht natürlichen Ursprungs sein könnten, es sich also mit Sicherheit um ein Wunder handle, durch das sich die Mutter Gottes offenbaren wolle.

In kurzer Zeit nahmen die Andachten vor dem Bilde zu. Es kamen immer mehr Wallfahrer, nicht nur aus dem Pfarrsprengel und den angrenzenden Gemeinden, sondern auch aus der weiteren Umgebung, und viele bezeugten, wie durch das Gebet zur Mutter Gottes von Fulnek ihre Bitten in geistlichen und leiblichen Nöten erhört wurden. Das Beten und Singen dauerte meistens bis spät in die Nacht.

Am 2. Juli, dem Feste Mariä Heimsuchung, wurde bei dem Bilde erstmals feierlich eine Litanei mit musikalischer Begleitung gesungen. Von da an wurden dort alle Marien-Tage musikalisch gefeiert. Ein Chor sang und betete dort täglich Litaneien. Am Feste der Jungfrau Maria vom Berge Karmel wurde vor dem Bild zum ersten Male die heilige Messe gelesen. Bei dieser Gelegenheit hatte man für das Bild einen schönen Rahmen angeschafft und daneben eine Lampe befestigt, die seitdem ständig brannte. Vor dem Fest Mariä Geburt wurde eine kleine Kapelle aus Holz um das Bildnis errichtet, um den Betern ein Schutzdach zu bieten. Viele Leute schlugen vor, eine Sammlung durchzuführen und aus ihrem Erlös eine Kapelle aus Stein zu erbauen.

Schon am 10. Dezember fing man an, den Felsabhang abzutragen, der den Bau sehr behinderte und die Arbeiten verzögerte. Am ganzen Unternehmen nahmen der Fulneker Magistrat und die ganze Stadtgemeinde regen Anteil. Am 12. Januar 1750 wurde das Mariahilfbild in feierlicher Prozession in die St. Anna-Kapelle übertragen.⁵ Dort wurde es auf den Altar hinter Glas gestellt. Während dieser ganzen Zeremonie vergoss die Mutter Gottes viele Tränen.

Alle Begebenheiten, die sich um das Bild ereigneten, hat der damalige Mesner Josef Hopp sorgfältig aufgezeichnet. Seine Einträge wurden bis zum 20. Januar 1753 fortgeführt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind 106 Fälle registriert, in denen Menschen aus verschiedenen Gemeinden berichten, dass ihnen die Jungfrau Maria durch ihr Gebet vor dem Fulneker Bild Gottes Hilfe in verschiedenen Nöten erwirkt habe.

Als aber der Abhang unter großem Aufwand an Kosten und Mühen abgetragen war, wurde der Plan für den Bau völlig geändert. Man entschied, nicht eine Kapelle, sondern gleich eine große neue Kirche zu bauen.⁶

5 Die Kapelle betrat man vom Kreuzgang aus; nach Aufhebung des Klosters wurde sie von der Pfarrei übernommen (DPF, S. 8).

6 Beschreibung der Begebenheiten bezüglich des Marienbildes nach DPF, S. 3–14.

Die heutige Pfarrkirche

Um den Abhang abzutragen, kamen täglich so viele Leute, dass einschließlich der Lohnarbeiter täglich 50 bis 60 Personen tätig waren. Die Arbeit ging so rasch voran, dass am 25. April 1750⁷ schon Platz genug war, um mit den Fundamenten zu beginnen. Am 5. Mai wurde der erste Stein gelegt, und einen Tag später begann man bereits die Mauern hochzuziehen. Der Grundstein der Kirche wurde am 19. Oktober 1750 feierlich an der Stelle gelegt, wo sich ehemals das Marienbild befand. Zu diesem feierlichen Akt wurden eigens eine vergoldete Kelle und ein Maurerhammer angefertigt. Den ersten Hammerschlag tat der Herr Dechant, nach ihm folgte die übrige Geistlichkeit, der Magistrat und weitere adelige Bürger. Am Ende wurde auch jedem aus dem einfachen Volke gestattet, wenn er den Wunsch danach hatte, einen Schlag auf den Stein zu tun. Dieser Grundstein, auf dem man noch heute die Jahreszahl „1750“ lesen kann, befindet sich unter der Kanzel. Der eigentliche Bau ist laut Pfarrchronik 1760 beendet worden; dann begann man mit dem Ausmalen.

Am Mittwoch, dem 22. Oktober 1760, wurde die Kirche von Johannes Graf von Schärffenberg, dem Olmützer Weihbischof, geweiht.⁸

7 DPF, S. 7. Die Pfarrchronik nennt den 25. April 1750 für die Grundsteinlegung des Presbyteriums.

8 Pfarrchronik, FKZ-2, S. 3, und DPF, S. 7–10. In DPF ist als Einweihungstag der 19. April 1762 angegeben, was aber als unsicher bezeichnet wird; das Jahr selbst ist jedoch angeblich unstrittig. Konsekrator war nach diesem Buch Maximilian Graf von Hammilton, Olmützer Bischof. Allerdings datiert KF auf S. 38 den Ausbau in die Jahre 1750–1752 und die Einweihung ins Jahr 1760. FKZ-2, S. 3, führt an, dass in einer im Dachtürmchen hinterlegten Gedenkschrift aus dem Jahre 1760 der 19. Oktober 1750 als Datum der Grundsteinlegung angeführt wird; für die Beendigung des Rohbaus wird das Jahr 1752, für die Fertigstellung der Kuppel der 29. September 1760 und für die Einweihung der 22. Oktober 1760 genannt.

Das heutige Gotteshaus ist an der Stelle der ursprünglichen Pfarrkirche St. Philippus und Jakobus neben dem Augustiner-Kloster, das im Jahre 1784 von Kaiser Joseph II. aufgehoben wurde, errichtet worden. Die Bauplanung übernahm der in Fulnek ansässige Baumeister Nikolaus Thalherr, dem auch die Kirchen in Bautsch und Sternberg zugesprochen werden.⁹

Die römisch-katholische Pfarrkirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Fulnek, nach dem Schloss der markanteste Punkt der Stadt, gehört zu den künstlerisch bedeutendsten Gebäuden Nordostmährens.

Beschreibung

Die Kirche ist einschiffig und auf der Westseite mit einem gotischen Kreuzgang verbunden, der Teil des unteren Stockwerkes des Pfarrhauses geworden ist. Die Nordsüd-Längsachse des Kirchenschiffes zielt direkt auf den Schlossberg, die Querachse verläuft mit der gedachten Südseite des Platzes. Der Hochaltar ist nach Norden gerichtet, mit einer leichten Neigung nach Westen. An der Ostseite wurde eine ovale Kapelle angebaut, die dem Heiligen Joseph geweiht ist. Auf der Nordseite des Kirchenschiffes dominiert ein mächtiger gemauerter Chor.

Innenraum

In der Gliederung des Innenraumes spiegelt sich das Prinzip der Raumgestaltung in seinen Einzelteilen wider. Die einzelnen Elemente sind in der Wölbung durch ausdrucksvolle doppelte Gurtbögen und an den Außenmauern mit Pilastern voneinander getrennt, die Teile des Gebälks tragen, auf denen die Gurtbögen aufsitzen. Unter der Kuppel läuft ein Gebälk mit Fries und Kranzgesims, unter dem sich Oratorien mit nach außen gewölbten Brüstungen befinden.

9 MM, S. 857–858.

Kirche und Kapelle sind einheitlich im Barockstil ausgestattet. Die einzigartigen Wandmalereien, die von reicher Symbolik sind und thematisch mit der Weihe der Kirche in Verbindung stehen, schuf 1760 der Olmützer Maler Joseph Ignatz Sadler. Im Muschelgewölbe über dem Hochaltar ist der Lobpreis des Glaubens dargestellt. Weitere Felder haben die Verherrlichung der drei göttlichen Personen zum Thema – im vorderen Teil der siegreich erstandene Christus, umgeben von zahlreichen Heiligen, im Mittelteil das Schöpfungswerk Gott Vaters (in der Kuppel die Schöpfung der Engel) und im hinteren Teil die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten. Die Zwickel im Mittelteil zeigen Allegorien der vier Erdteile. Der Hochaltar ist ein Werk des Kremsierer Bildhauers Franz Andreas Hirnle, der auch sonst an der Ausstattung der Kirche zusammen mit Wenzel Böhm tätig war.¹⁰

Die Mehrzahl der Bilder in der Kirche malte Ignatz Viktorin Raab, das Altargemälde jedoch ist ein Werk von Felix Ivo Leicher. Auf ihm hält der heilige Augustin eine Feder, die eine feurige Spur hinterlässt, was die Inspiration durch den Heiligen Geist versinnbildlichen soll.¹¹ Die Tabernakeltür ziert die Darstellung eines Pelikans, der nach der Legende während der Hungersnot seine Jungen mit eigenem Fleisch nährt – ein Gleichnis für Christus, der uns im Altarsakrament mit seinem Leib sättigt.

Auf beiden Seiten des Kirchenschiffs befinden sich drei Nebenaltäre. Auf der rechten, der Epistelseite, ist der vordere dem Hl. Valentin geweiht, der mittlere den Schmerzen Mariens und der hintere der Hl. Barbara. Auf der linken, der Evangelienseite, hat der vordere Altar den Hl. Augustinus und der mittlere den Hl. Ubald zum Patron, während der hintere der Verehrung des Leidens Jesu gewidmet ist. Auf den mittleren Altären stehen gläserne Reliquienschreine von Heiligen, rechts vom Hl. Valentin und links vom Hl. Vitalis. Im

10 KF, S. 38. KPO, S. 40–41.

11 Die Pfarrchronik gibt an, dass die Altargemälde Johann Leichert gemalt habe – was aber falsch ist; den Fehler der Chronik zeigt auch DK auf den Seiten 35–36 auf. Jedoch war kein Künstler mit einem solchem Namen in dieser Gegend tätig, überdies darf man die Ähnlichkeit mit anderen Werken von Felix Ivo Leicher nicht übersehen.

Jahre 2006 wurde in die Kirche aus dem polnischen Krakau eine Reliquie der Hl. Faustyna Kowalska feierlich überführt und dazu das Bild der Göttlichen Barmherzigkeit aufgestellt.

Die Kanzel auf der rechten Seite hat als Hauptmotiv die Darstellung der drei göttlichen Tugenden: Von den drei Frauengestalten symbolisiert die eine links unten mit dem Anker die *Hoffnung*, die andere in der Mitte über der Kanzel mit dem Kreuz den *Glauben* und rechts unten die dritte mit dem Kelch die *Liebe*.

Orgel

Die ursprüngliche Orgel der Pfarrkirche, die im Jahre 1766 geweiht wurde, ist ein Werk des Orgelbauers Johann Georg Schwartz aus der Stadt Liebau. Sie hatte zwei Manuale und 18 Register. Wegen erheblichem Verschleiß der Holzteile durch Holzwurmbefall und Abnutzung wurde sie im 20. Jahrhundert vom volkseigenen Betrieb *Orgelfabrik* in Jägerndorf nach den Plänen von Ing. Ota Veverka verbessert und vergrößert. Das renovierte Instrument mit nun drei Manualen und 33 Registern wurde am 10. Dezember 1955 geweiht, nach Abnahme durch Prof. Gustav Pivoňka aus Olmütz.¹²

Kreuzgang

Der Kreuzgang des ehemaligen Augustinerklosters, wahrscheinlich in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts an die Westenfassade der damaligen Kirche angebaut, ist in der Stadt die wertvollste Sehenswürdigkeit aus der Gotik. Er ist mit einem Kreuzrippengewölbe versehen, das mit wertvollen plastischen Ornamenten verziert ist. Unter den Ausläufern der Rippen und in den Schlusssteinen finden sich die Wappen der Erbauer des Klosters – der umwundene Pfeil der Herren von Graw und der Stern der Herren von Sternberg und Lukov. Der Raum erhält sein Licht durch elf Spitzbogenfenster, die in ein ungewöhnlich kleines Paradies einmünden. Von den ursprünglichen rosettenförmigen Glasfenstern mit ihrem Flammenmaßwerk

12 Nach einer Tafel an der Orgel.

hat sich nur ein Fragment im oberen Teil des westlichen Mittelfensters erhalten. Der Kreuzgang verknüpfte ursprünglich die Kirche mit den Wohnräumen des Klosters. In das Kirchenschiff selbst führte ein Spitzbogenportal.¹³

St.-Josephs-Kapelle

Die St.-Josephs-Kapelle, die eine eigene Raumbildung aufweist, befindet sich, aus der Sicht des Grundrisses, ungefähr an der Stelle des Presbyteriums der ehemaligen gotischen Kirche. Das Innere wird durch Pilaster mit Abschnitten eines Gebälks gegliedert, auf denen ein eindrucksvoll modellierter Sims aufsitzt, der das Kuppelgewölbe trägt. Unter dem Sims sind Oratorien mit nach außen gewölbten Brüstungen. Über dem Eingang in das Kirchenschiff dient eine mächtige Empore als Blickfang. In deren Wölbung ist die Darstellung des *Zwölfjährigen Jesus im Tempel* zu sehen, ringsherum Szenen aus dem Leben der Hl. Familie. Eine hohe Arkade verbindet das Innere der Kapelle mit dem Kirchenschiff.¹⁴

Außenbau

Der inneren Gliederung der Kirche entspricht auch die äußere. Die Seitenfassaden verzichten auf jegliche Ornamente, doch sind die Ecken jeweils abgerundet und die Wände durch Lisenen gegliedert, während oben den ganzen Bau ringsherum ein Kranzgesims krönt. An den Baukörper selbst sind Kapelle und Sakristeien angebaut. Im Stil des Hochbarock erhebt sich die monumentale Vorderseite des Gotteshauses. In den Nischen der Vorderfront stehen Figuren der vier Evangelisten des Bildhauers Johann Schubert. Das Kirchenschiff hat ein Giebeldach, über der Kirchenmitte mit der Kuppel befindet sich ein Mansardendach mit einem Dachtürmchen, die Kapelle ist

13 KF, S. 36. KPO, S. 41–42.

14 KPO, S. 41.

von einer niedrigen Kuppel überwölbt.¹⁴ Der Kirchengiebel wurde in den Jahren 1901–1903 nach einem Entwurf von Prof. Ferdinand Hrach gestaltet.¹⁵

An der Ostseite der Pfarrkirche ist ein Grabstein für Georg von Zerotein eingelassen, der der Spätgotik bis Frührenaissance zugeordnet wird und aus dem Jahre 1507 stammt. Der Verstorbene zeigt sich in der idealisierten Gestalt eines Ritters, der auf einem Löwen steht, dem Symbol von Macht und Stärke. Der Grabstein daneben datiert aus dem Jahre 1556 gehört der Familie des Baltazar Švajnic von Pilmsdorf.¹⁶

Vom Stadtplatz zur Kirche führt ein barockes Treppenhaus, das aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammt und mit einem klassizistischen Tor sowie Standbildern ausgestattet ist.¹⁵

15 MM, S. 857.

16 KF, S. 37.

Bedeutende Ereignisse

- 1293 Älteste überlieferte schriftliche Erwähnung der Fulneker Pfarrkirche.¹
- 1389 Benedikt von Krawarn stiftet in Fulnek neben der Kirche ein Augustiner-Kloster. Nikolaus von Riesenburg, Bischof von Olmütz, bewilligt, dass die Pfarrkirche dem Kloster zufällt und sie so eine Kapitelkirche wird.²
- 1416 In der Kirche wird Lacek I. von Krawarn begraben, der erste von König Wenzel IV. ernannte Landesherzog von Mähren.¹⁷
- 1429 Brandschatzung von Fulnek durch Johannes von Tobitschau, Kirche und Kloster Opfer der Flammen.¹⁷
- 1559 Ein Brand zerstört das Kloster und den angrenzenden Stadtteil.¹⁸
- 1657 Die Kirche wird von Schweden geplündert und niedergebrannt.¹⁹
- 1672 Papst Clemens X. verleiht dem Propst des Fulneker Augustiner-Klosters das Infulrecht.²⁰
- 1676 Stadt und Kirche erneut durch einen großen Brand zerstört.¹⁹
- 1693 Die Kirche nach dem Brand auf Kosten des Augustiner-Klosters erneuert.¹⁹

17 HMZM, S. 688, und die Pfarrchronik.

18 FKZ-3, S. 4.

19 Nach der Pfarrchronik.

20 MM, S. 858. ZKMF, S. 152, gibt fehlerhaft den Papstnamen Clemens XII. an. Das Infulrecht ist das Recht, die bischöflichen Insignien zu verwenden.

- 1695 Ein Brand versengt das Kloster und seine Umgebung.¹⁸
- 1749 Die Jungfrau Maria auf dem Fulneker Wunderbild weint zum erstenmal Tränen.²¹
- 1750 Der Grundstein für die neue Pfarrkirche wird gelegt.²²
- 1760 Kirche vom Olmützer Weihbischof Johannes Graf von Schärffenberg geweiht.⁸
- 1766 Neue Orgel mit zwei Manualen und 18 Registern eingeweiht.¹²
- 1784 Augustiner-Kloster von Joseph II. aufgehoben; der letzte Propst wird Pfarrer; im Konventgebäude wird das städtische Pfarrhaus errichtet.²³
- 1900–3 Gesamtrenovierung der Kirche.¹⁹
- 1905–8 Restaurierung des Kreuzganges.¹⁹
- 1919 Installation der elektrischen Beleuchtung im Gotteshaus.¹⁹
- 1950–83 Fortwährende Gesamtrestauration von Kirche und Pfarrhaus.¹⁹
- 1955 Weihe der modernisierten und nun mit drei Manualen und 33 Registern ausgestatteten Orgel.¹²
- 2006 Überführung einer Reliquie der Hl. Faustyna Kowalska aus dem polnischen Krakau in die hiesige Kirche.

21 DPF, S. 4–5.

22 DPF, S. 7–9, und die Pfarrchronik.

23 ZKMF, S. 150. MM, S. 858.

Literatur

- [DK] Jelonek, Emil. Felix Ivo Leicher. In *Das Kuhländchen*. 7. Band. Neu-Titfchein: L. V. Enders'fch, 1926. S. 35–36.
- [DKH] Prasek, Vincenc. *Dějiny kraje Holasovského čili Opavského*. Bücherei Vlastivěda Slezská, III. Band, I. Teil. Opava: Jubilejní fond Vlastivědy Slezské, 1891. S. 103.
- [DPF] Demel, Phillip. *Die Pfarrkirche in Fulnek und das Mariabild am Hochaltar*. Fulnek: Verlag des Verfassers, 1869. S. 3–14.
- [FKZ-2] Rašková, Jana. Farní kostel sv. Trojice. In *Fulnecký kulturní zpravodaj*. Jahrgang 1980, Nr. 2. Fulnek: Městský národní výbor Fulnek, 1980. S. 3.
- [FKZ-3] Hoduláková, Milena – Bouda, Tomáš. Augustiniánský klášter. In *Fulnecký kulturní zpravodaj*. Jahrgang 1980, Nr. 3. Fulnek: Městský národní výbor Fulnek, 1980. S. 4.
- [HMZM] Hosák, Ladislav. *Historický místopis země Moravskoslezské*. Praha: Společnost přátel starožitností čsl., 1938. S. 688.
- [KF] Trapl, Miloš – Kraváček, František. *Komenského Fulnek*. Praha: Pressfoto, 1993. ISBN 80-7046-085-7. S. 36–38.
- [KPO] Gavendová, Marcela. *Kulturní památky okresu Nový Jičín*. Nový Jičín: Okresní úřad; Ostrava: Památkový ústav, 1996. ISBN 80-85034-14-X. S. 40–42.
- [MM] Kuča, Karel. *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. I. Band. Praha: Libri, 1996. ISBN 80-85983-13-3. S. 857–858.
- [RD] Barciak, Antoni – Müller, Karel. *Regesty dokumentów przechowywanych na Górnym Śląsku – Regesty listin ulożonych w Horním Slezsku*. I. Teil. Wrocław: Centrum Badań Śląskoznawczych i Bohemistycznych Uniwersytetu Wrocławskiego; Opava: Zemský archiv v Opavě, 2004. ISBN 80-86388-17-4. S. 91, Nr. 196; S. 92, Nr. 198.
- [ZKMF] Oppl, Stanislav Václav. *Z kroniky staroslavného města Fulneku, působiště J. A. Komenského*. Fulnek na Moravě: Kryl a Scotti, 1928. S. 138, 150, 152.

PFARRKIRCHE ZUR HEILIGSTEN DREIFALTIGKEIT IN FULNEK
Ausgabe DE-II-5

Text, Übersetzung und Satz: Petr Adam Dohnálek

Sprachkorrektur: Dr. Gottfried Noske, Albrecht Kronenberger,
Eliška Býmová et al.

Grafische und typografische Revision: Bc. David Hrabálek

Fulnek 2009, URN:NBN:cz-nk20098917

Das Werk ist verfügbar unter dem Lizenzvertrag

*Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen
Bedingungen 3.0 Tschechien*, siehe

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/cz/deed.de>

